

Ps 46,1-12 – Reformationstag

Gottes Wort zur Predigt steht aufgeschrieben im 46. Psalm:

Ein Lied der Söhne Korach, vorzusingen, nach der Weise »Jungfrauen«. Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, wengleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. SELA.

Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie festbleiben; Gott hilft ihr früh am Morgen. Die Heiden müssen verzagen und die Königreiche fallen, das Erdreich muss vergehen, wenn er sich hören lässt. Der HERR Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. SELA.

Kommt her und schauet die Werke des HERRN, der auf Erden solch ein Zerstören anrichtet, der den Kriegen steuert in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt. Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin! Ich will der Höchste sein unter den Heiden, der Höchste auf Erden. Der HERR Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. SELA.

Liebe Brüder und Schwestern, für uns als Erben der Reformation hat Psalm 46 eine besondere Bedeutung. Er ist die Grundlage für das wohl berühmteste Lied, das Martin Luther komponiert hat, „Eine feste Burg ist unser Gott“. Luther paraphrasierte diesen Psalm in seinem Choral, indem er die Frage stellte: „Fragst du, wer der ist?“ und kühn antwortete: „Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth und ist kein anderer Gott.“ Wir singen diesen Psalm, um Gott dafür zu preisen, dass er bei uns ist. Er bewahrt sein Wort und seine Kirche auf wunderbare Weise vor den Toren der Hölle, vor der Wut des Teufels, den rebellischen Geistern, der Welt, dem Fleisch, der Sünde und dem Tod.

So beginnt der Psalmist: **Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.** Das ist ein klares Bekenntnis zum Glauben an Gott. Es ist ein Bekenntnis, dass Gott unsere Festung ist, die nichts in der ganzen Schöpfung überwinden kann. Stellt euch die Kirchen in Florida vor, die diesen Psalm beten, während sich vor ein paar Wochen der verheerendste Hurrikan seit 1935, Hurrikan Ian nähert. Stellt euch die Gemeinden in der Ukraine vor während der nächste Luftangriff auf sie zufliegt. Häuser können verloren gehen. Kirchen können dem Erdboden gleich gemacht werden. Krankheit,

Hunger, Tod mögen kommen. Doch durch all das bleibt Christus. Er ist immer noch der Herr der Welt. Er ist immer noch siegreich. **Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, wengleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.** Diese Dinge müssen geschehen. Dass Gott uns darin aber hilft und uns nicht alleine lässt, ist so gewiss wie der Tod und die Auferstehung Jesu.

Auf dieser Grundlage finden wir Trost inmitten jeder Krise. Ob das Wetter droht, das Herz schmerzt oder die Sünde den Tod als Stachel bringt, der Herr selbst ist unsere einzige Hoffnung und Hilfe und wenn man ihm vertraut, ist dieser Glaube eine Quelle des Trostes. Dieser Psalm wurde nach einem Angriff der Feinde Israels auf die Stadt Jerusalem geschrieben. Der Psalmist erkannte, dass die Stärke und Sicherheit der Stadt in schwierigen Zeiten nicht in ihren irdischen Befestigungen und Streitkräften lag. Es war der Schutz und die Fürsorge Gottes für sein Volk und dessen Hauptstadt, die Jerusalem schützten. Es wurde weder eine Mauer gebaut, noch ein Politiker gewählt, noch ein Haushalt verabschiedet, noch der perfekte Plan ausgearbeitet, den der Teufel nicht überwinden oder zu seinen Zwecken verdrehen kann. Nichts kommt an Gottes Schutz und Segen heran. „Auf Erd ist nicht seinsgleichen.“ Aber unser Gott lässt sich weder auf die Stadtmauern Jerusalems, noch auf das Heilige Land, noch auf diese Erde, noch auf irgendeinen Teil seiner Schöpfung beschränken.

Und doch hat Gott sich entschieden, inmitten seines Volkes zu wohnen, um für uns mit derselben Stimme zu sprechen, die erschafft, die richtet, die von den Toten auferweckt und die von Sünde freispricht. Der Höchste, der Herr der Heerscharen, hat sich entschieden, an einem irdischen Ort zu wohnen, in so unscheinbaren Dingen wie Wort, Wasser, Brot und Wein. Durch Gottes Gnade wohnt Gott weiterhin bei seinem Volk. In Seiner Kirche, der „Stadt Gottes“, wohnt der Herr als Zufluchtsort für Sünder.

Liebe Gemeinde, Jesus ist ein Freund der Sünder, da er für die Sünder gestorben ist. Er isst nicht nur mit den Sündern und Zöllnern, sondern er speist heute hier mit uns. Im Heiligen Altarsakrament lädt unser Herr Sünder inmitten einer sündigen Welt und bedroht vom Satan zu sich ein, um mit ihnen zu essen und selbst die Speise zu sein. Das ist dasselbe, was Psalm 23 sagt: **„Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stab und dein Stab trösten mich.“**

Aufgrund all dessen können wir als erlöste Kinder Gottes mit dem himmlischen Jerusalem als ewiger Heimat diesem Leben inmitten von Konflikten und Gefahren zuversichtlich begegnen. Keine andere Religion hat einen Gott, der seinem Volk dient, anstatt Dienste zu fordern. Deshalb war für Martin Luther die Rechtfertigung der wichtigste Glaubensartikel. Gott zerstört unsere selbstgemachte Heiligkeit, indem er uns ein perfektes Lösegeld gibt, das wir nicht verdienen können. Dieses Lösegeld befreit uns davon, immer an erster Stelle stehen zu müssen. Wir sind frei, in dieser Welt die Letzten zu sein, weil Christus uns zu Ehrenbürger seines ewigen Reiches, seiner himmlischen Stadt, gemacht hat.

Und hier in der Stadt Gottes, umgeben von der mächtigen Festung, gibt es einen Fluss, der uns Lebensfreude und Zuversicht gibt. Nun, damit ist kein buchstäblicher Fluss gemeint. Diese Bildsprache stellt eine Quelle nie endender Erfrischung und innerer Stärke dar. Im Johannesevangelium spricht Jesus von einem solchen Fluss, wenn er sagt: **Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten. (Joh 7,37-38)** Durch das Wirken des Heiligen Geistes bewahrt uns Gott in seiner Festung. In Barmherzigkeit macht Gott sich für uns zugänglich. Er ist nicht weit weg von Seiner Schöpfung, nicht fern von den Schmerzen und Leiden und Schwierigkeiten des Lebens. Sondern Er nimmt dieses Leiden auf Sich. Er beruhigt die Schöpfung und ein unruhiges Gewissen durch sein Wort: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ Darin ist er erhöht auf der ganzen Welt und unsere Stimmen preisen die Herrlichkeit des Kreuzes.

Unser Herr ruft uns heute zu: **Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin!** Was für ein wunderbares Wort von unserem Herrn. „Sei still.“ Die gleichen Worte, die Jesus spricht, um den Sturm zu beruhigen, spricht Er durch den Psalmisten, um unsere Seele zu beruhigen. Gott weist die rastlose, tobende Welt zurecht und sie muss der Stimme ihres Schöpfers gehorchen. Während dieses ganzen Lebens erleben wir viele Schwierigkeiten wegen des Teufels, der Welt und unserer sündigen Natur. Doch in jeder körperlichen und seelischen Krise ist Gott in seinem Sohn bei uns, damit wir uns allem, was auf uns geworfen wird, mit dem zuversichtlichen Glauben stellen können und bekennen: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Amen.

Pfarrvikar Felix Hammer